



RISE UP

ANGEPASSTES GREENCOMP FRAMEWORK

Projektkonsortium:



INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	5
Das RISE UP-Projekt	5
Methodik	7
Ergebnisse	10
1. Aus der Literaturrecherche	10
2. Aus der Feldforschung	12
3. Anpassung und Validierung des GreenComp Framework	13
Das angepasste GreenComp Framework von RISE UP	19
Kompetenzbereich 1: Nachhaltigkeit verkörpern.....	21
1.1 Öko-emotionale Kompetenz	21
1.2 Traumainformierte Klimagerechtigkeit.....	21
1.3 Achtsame Nachhaltigkeit	22
Kompetenzbereich 2: Komplexität in der Nachhaltigkeit annehmen	23
2.1 Krisenkompetenz	23
2.2 Kognitive Resilienz	24
2.3 Transformatives Framing.....	25
Kompetenzbereich 3: Visionen für eine nachhaltige Zukunft	26
3.1 Hoffnung und Wirksamkeit stärken.....	26
3.2 Resiliente Anpassungsfähigkeit.....	27
3.3 Kreative und transdisziplinäre Erkundung	27

Kompetenzbereich 4: Handeln für Nachhaltigkeit	28
4.1 Narrative Handlungsfähigkeit	28
4.2 Kollektive Resilienzpraktiken	29
4.3 Reflektierende und selbstfürsorgliche Initiative	30
Literaturverzeichnis.....	35

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1. Fähigkeiten und pädagogische Ansätze für Klimaresilienz.....	10
Tabelle 2. Identifizierte Lücken und Bedarfe im GreenComp Framework nach RISE UP-Themen...	14
Tabelle 3. Zuordnung der angepassten Kompetenzen zum GreenComp Framework	17

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1. GreenComp-Bereiche und - Kompetenzen.....	8
Abbildung 2. Methodik des angepassten Frameworks.....	9
Abbildung 3. Visuelle Darstellung von GreenComp.....	18
Abbildung 4. Angepasstes GreenComp Framework für junge Erwachsene.....	19

Veröffentlichungsdatum: Juli 2026

Finanziert von der Europäischen Union. Die geäußerten Ansichten und Meinungen sind jedoch ausschließlich die der Autor:innen und spiegeln nicht unbedingt die der Europäischen Union oder der Nationalen Agentur für Erasmus+ Hochschulzusammenarbeit (DAAD) wider. Weder die Europäische Union noch die Förderstelle können dafür verantwortlich gemacht werden.

Projekt-Nr.: 2024-DE01-KA220-HED-000246800

Autor:innen: RISE UP-Projekt

Das angepasste GreenComp Framework von RISE UP für junge Erwachsene © 2026 RISE UP-Konsortium, lizenziert unter Creative Commons Attribution-ShareAlike 4.0 International (CC BY-SA 4.0).





Eine Kopie dieser Lizenz finden Sie unter <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

Einleitung

Das RISE UP-FRAMEWORK passt das europäische GreenComp Framework gezielt für Hochschuleinrichtungen an und bietet eine umfassende Struktur, die Nachhaltigkeitskompetenzen in Curricula integriert und zugleich **Klimaangst** unter Studierenden und jungen Erwachsenen adressiert. Das Framework dient Fachkräften der Hochschulbildung als praktischer Leitfaden, um Umweltbewusstsein und Handeln zu fördern und dabei das Wohlbefinden der Studierenden zu erhalten.

Das Dokument gliedert sich in vier Hauptteile. Die **Einleitung** verortet das Framework im europäischen GreenComp Framework und im Kontext des RISE UP-Projekts. Der Abschnitt **Methodik** beschreibt den dreistufigen Forschungsprozess (Literaturrecherche, Expert:innenkonsultationen und Framework-Entwicklung) und stellt die zentralen Ergebnisse aus Desk- und Feldforschung vor, die in die Anpassung eingeflossen sind. Der Abschnitt **Anpassung des GreenComp Framework** ordnet die identifizierten Lücken den ursprünglichen Kompetenzen zu, erläutert die Logik der Anpassung und führt die visuelle Übersicht des angepassten Frameworks ein. Der Kern des Dokuments ist anschließend in **vier Kompetenzbereiche** gegliedert – Nachhaltigkeit verkörpern, Komplexität in der Nachhaltigkeit annehmen, Visionen für eine nachhaltige Zukunft und Handeln für Nachhaltigkeit –, die jeweils drei angepasste Kompetenzen mit Beschreibung, theoretischer Fundierung und anschaulichem Beispiel enthalten. Das Dokument schließt mit einem **Fazit**, das Hinweise zur praktischen Nutzung des Frameworks gibt und weiterführende Ressourcen zur Unterstützung der Umsetzung benennt.

Das RISE UP-Projekt

Das **Projekt RISE UP (Resilience, Innovation, and University Student Empowerment through reflective Climate Education and Action)** wurde ins Leben gerufen, um eine kritische Lücke in der Klimabildung an Hochschulen zu schließen. Viele Universitäten verankern Nachhaltigkeit inzwischen in ihren Curricula, doch die vorherrschenden Ansätze betonen die technischen und kognitiven Aspekte der ökologischen Krise. Studierende werden

oft mit überwältigenden Klimadaten und Katastrophenszenarien konfrontiert, erhalten aber selten psychologische oder pädagogische Unterstützung, um ihre emotionalen Reaktionen zu verarbeiten. In der Folge berichten junge Erwachsene zunehmend von Ökoangst, Trauer, Schuldgefühlen und Ohnmacht – was eher zu Rückzug als zu Empowerment führen kann.

RISE UP begegnet dieser Herausforderung, indem es das europäische GreenComp Framework für den Hochschulkontext operationalisiert. GreenComp, 2022 von der Europäischen Kommission veröffentlicht, bietet ein umfassendes Modell von zwölf Nachhaltigkeitskompetenzen. Sein ursprünglicher Zuschnitt ist jedoch primär funktional und integriert die emotionalen, psychologischen und relationalen Dimensionen des Klimalernens, die sich als entscheidend für die Resilienz von Studierenden erwiesen haben, nicht ausdrücklich.

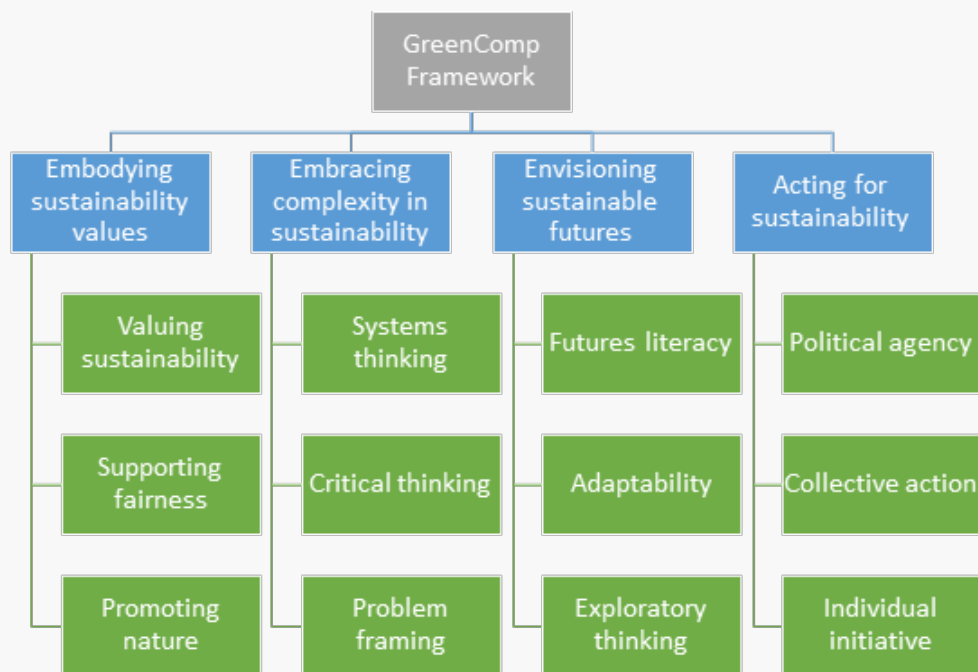
Das zentrale Ergebnis von RISE UP ist daher das **angepasste GreenComp Framework für junge Erwachsene**. Dieses Framework bewahrt die zwölf Kompetenzen von GreenComp und reichert sie mit Erkenntnissen aus Ökopsychologie, Resilienztraining, Positiver Psychologie, Krisenmanagement und traditionellem ökologischem Wissen an. Damit verbindet es Nachhaltigkeitskompetenzen mit den Fähigkeiten, die Studierende brauchen, um mit Klimastress umzugehen, komplexe Emotionen zu verarbeiten und konstruktives Engagement aufrechtzuerhalten.

Methodik

Das europäische Rahmenwerk für Nachhaltigkeitskompetenzen (GreenComp) wurde 2022 von der Gemeinsamen Forschungsstelle der Europäischen Kommission als Referenzmodell veröffentlicht, um Bildung für Nachhaltigkeit in allen Bereichen des lebenslangen Lernens zu unterstützen (Bianchi et al., 2022). Es entstand als Antwort auf den europäischen Green Deal und den europäischen Bildungsraum, die beide fordern, Lernende mit den für die ökologische Transformation notwendigen Kompetenzen auszustatten. GreenComp ist bewusst nicht präskriptiv angelegt: Es bietet einen gemeinsamen Bezugspunkt statt eines Lehrplans und lässt sich an unterschiedliche nationale, institutionelle und fachliche Kontexte anpassen.

Im Kern benennt GreenComp zwölf Nachhaltigkeitskompetenzen, gegliedert in vier miteinander verbundene Bereiche: 1) *Nachhaltigkeitswerte verkörpern*, 2) *Komplexität in der Nachhaltigkeit annehmen*, 3) *Visionen für eine nachhaltige Zukunft entwickeln* und 4) *Handeln für Nachhaltigkeit*. Diese Kompetenzen reichen von der Wertschätzung von Nachhaltigkeit und der Förderung von Fairness über Systemdenken und Anpassungsfähigkeit bis hin zu kollektivem Handeln und Eigeninitiative. Das Framework gibt Lehrenden und politischen Entscheidungsträger:innen eine gemeinsame Sprache für Curriculumgestaltung und Kompetenzbewertung und hilft, Nachhaltigkeit in formale, non-formale und informelle Bildung in ganz Europa einzubetten.

Abbildung 1. GreenComp-Bereiche und -Kompetenzen



Das RISE UP-Projekt verfolgt die Mission, das GreenComp Framework besser an Hochschuleinrichtungen anzupassen und die psychologischen und emotionalen Dimensionen einzubeziehen. Das Projekt operationalisiert das Framework in einem mehrstufigen Prozess:

1. Literaturrecherche

In der ersten Phase wurde eine **Literaturrecherche** durchgeführt, um die spezifischen Kompetenzfelder zu untersuchen und zu identifizieren, die klimaadaptive Denkweisen fördern – mit Fokus auf acht vorab festgelegte plus ein emergentes Themenfeld: *Klimaresilienz, Ökopsychologie, Krisenmanagement und Verhaltensänderung, ökologische Trauer und ökologische Schuld, Positive Psychologie, kreative und therapeutische Kunst, achtsames und nachhaltiges Leben, kognitiv-verhaltenstherapeutische Strategien für den Klimawandel sowie Klimanarrative und Storytelling*. Diese Bereiche wurden aufgrund ihrer Relevanz in aktuellen

Diskursen zur Klimaresilienz und ihres Schwerpunkts auf innerer und sozialer Transformation ausgewählt.

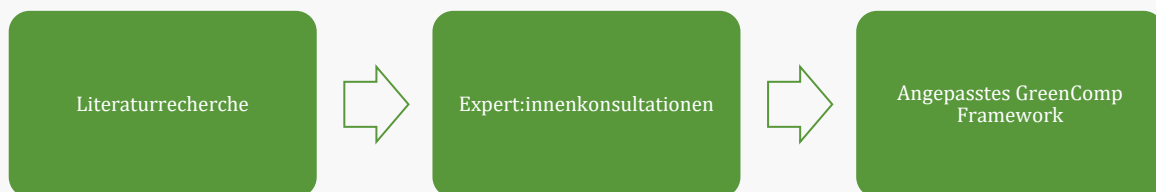
2. Feldforschung

In der nächsten Phase wurden **Konsultationen mit Fachkräften der Hochschulbildung und Expert:innen für Klimaresilienz** durchgeführt, um die Bekanntheit des GreenComp Framework, aktuelle pädagogische Ansätze, beobachtete Reaktionen von Studierenden und die institutionelle Rolle der Hochschulen in der Klimaresilienz-Bildung zu untersuchen.

3. Anpassung und Validierung

Die letzte Phase, **das angepasste GreenComp Framework für junge Erwachsene**, operationalisiert und transformiert das GreenComp Framework in ein „transformatives Framework für Klimaresilienz-Bildung für junge Erwachsene“.

Abbildung 2. Methodik des angepassten Frameworks



Ergebnisse

1. Aus der Literaturrecherche

Die vorangehende Literaturrecherche untersuchte eine Reihe vorab definierter Themen. Ziel dieser narrativen Übersicht war es, die psychologischen, verhaltensbezogenen und narrativen Kompetenzen herauszuarbeiten, die Klimaresilienz zugrunde liegen. Entsprechend wurden die zu jedem Themenfeld gehörenden Fähigkeiten und didaktischen Ansätze systematisch identifiziert.

Tabelle 1. Fähigkeiten und pädagogische Ansätze für Klimaresilienz

Thema	Erforderliche Fähigkeiten	Didaktischer Ansatz	Quelle
Klimaresilienz	Kritisches Denken, Kommunikation, Empathie, Weitblick, emotionale Selbstregulation, Systemdenken.	Projektbasiertes Lernen, kollaboratives Lernen, erfahrungsbasiertes Lernen, interdisziplinäres Lernen, Service Learning, Storytelling, kultursensible Pädagogik, kritische Pädagogik	Leal Filho et al. (2016, 2025); Wamsler & Brink (2018); Mochizuki & Bryan (2015)
Ökopsychologie	Emotionsregulation, ökologische Grundbildung, reflektierende Achtsamkeit, Naturverbundenheit.	Ortsbezogenes Lernen, Naturtagebuch, Schreiben von Öko-Biografien, Bestimmung lokaler Flora/Fauna, Einbeziehung indigenen Wissens	Ricket (2021); Ives et al. (2020); Biswas (2022)
Krisenmanagement und Verhaltensänderung	Führung, Entscheidungsfindung, Resilienz, Kommunikation, analytisches Denken, Vertrauensaufbau.	Verhaltensmodellierung, vertrauensbildende Aktivitäten, Simulationsübungen, soziokulturelles Framing	Lalonde & Roux-Dufort (2013); Webb (2012); Williamson et al. (2018)
Ökologische Trauer und ökologische Schuld	Emotionsregulation, Sinnstiftung, Resilienz,	Reflect–Inform–Act-Modell, Trauerkreise, Klima-	Pihkala (2022); Nambiar & Singh (2023);

	aktives Zuhören, moralische Reflexion.	Storytelling, Öko-Kunsttherapie, Duales Prozessmodell	Cooke et al. (2024); Comtesse et al. (2021)
Positive Psychologie	Selbstreflexion, Emotionsregulation, intrinsische Motivation, Selbstwirksamkeit, Durchhaltevermögen, bürgerschaftliche Verantwortung.	Selbstreflexionspraktiken, hoffnungsvolle Narrative, aktives Zuhören, respektvolle Kommunikation	Corral-Verdugo (2012); Seligman et al. (2005); Boyer Sudduth (2020)
Kreativ-therapeutisch	Künstlerischer Ausdruck, traumainformierte Moderation, ökologische Empathie, Kreativität.	Head-Hands-Heart-Modell, Kunstschaffen im Freien, reflektierendes Storytelling, naturbasierte Aktivitäten	Bentz (2020); Scheirich (2020); McLaughlin & Seabrook (2025)
Achtsamkeit und nachhaltiges Leben	Selbstwahrnehmung, fokussierte Aufmerksamkeit, nicht wertende Akzeptanz, Mitgefühl, ethische Werte.	Formale Meditation, informelle Achtsamkeit im Alltag, kontemplative Praktiken in der Nachhaltigkeitsbildung.	Wamsler et al. (2018); Jansen et al. (2024); Barbir et al. (2025).
Kognitiv-verhaltenstherapeutische Strategien für den Klimawandel	Kognitive Umstrukturierung, Emotionsregulation, Achtsamkeit, Problemlösen, kritisches Denken, Hilfesuchverhalten.	Psychoedukation, Kompetenztraining, Rollenspiele, Gedankentagebücher, digitale Tools für psychische Gesundheit.	Hofmann et al. (2012); Ojala (2012); Wang et al. (2023); Crandon et al. (2022).
Klimanarrative und Storytelling.	Reflektierendes Denken, Kreativität, Empathie, narrative Überzeugungskraft, visuelle Interpretation, Vertrauensaufbau.	Digitales Storytelling, transmediale Narrative, Podcasting, mehrsprachige Geschichtenerstellung, Rollenspiel.	Rabelista-Nijhof (2023); Macleroy & Chung (2023); Coren & Wang (2024); Harris (2020).

2. Aus der Feldforschung

Aufbauend auf den Ergebnissen der Desk-Recherche wurde die Feldforschungsstrategie entwickelt, um mit Expert:innen für Klimaresilienz und Fachkräften der Hochschulbildung ins Gespräch zu kommen. Ziel war es, gemeinsame Muster zu erkunden und den aktuellen Stand von psychischer Gesundheit und Klimabewusstsein junger Erwachsener an Hochschuleinrichtungen in Europa einzuschätzen. Die Fragen betrafen das Verständnis und die Relevanz des GreenComp Framework, Klimaangst und ihre psychosozialen Dimensionen sowie die Entwicklung einer nachhaltigkeitskompetenten Zukunftsvision. Die zentralen Ergebnisse sind im Folgenden zusammengefasst:

- Es besteht ein einhelliger und dringlicher Ruf danach, das gesamte Spektrum der GreenComp-Kompetenzen in der Hochschulbildung zu verankern. Auch wenn die Bekanntheit dieser Kompetenzen je nach Kontext variierte, wurde das Framework weithin als tragfähige Grundlage anerkannt, um Nachhaltigkeitswerte in Curricula zu integrieren. Die Kernkompetenzen galten als wesentlich, um Studierende auf den Umgang mit der Komplexität, Unsicherheit und den emotionalen Anforderungen klimabezogener Herausforderungen vorzubereiten.
- Die Expert:innen lieferten eine differenzierte Analyse der emotionalen Reaktionen von Studierenden auf den Klimawandel und wiesen auf deutliche regionale Unterschiede hin. In Westeuropa erleben junge Menschen häufig Klimatruer, während in Ost- und Südeuropa ein Mangel an emotionaler Beteiligung beobachtet wurde. Diese Distanz wurde mit dem Fehlen institutioneller Richtlinien in Verbindung gebracht, die Nachhaltigkeitsprinzipien in den Alltag übersetzen.
- Die Bedeutung psychosozialer Kompetenzen für den Aufbau und die Stärkung von Klimaresilienz wurde hervorgehoben. Fähigkeiten wie Emotionsregulation, Stressmanagement, Zusammenarbeit und symbolische Kommunikation (z. B. über Kunst und Storytelling) galten als unverzichtbar.

- Die Rolle der Hochschulen bei der emotionalen Unterstützung von Studierenden wurde als entscheidend angesehen. Dazu gehört, psychologische Sicherheit, Resilienz und Sinnerleben durch formale wie informelle Unterstützungssysteme zu fördern. Die Expert:innen beschrieben eine Reihe institutioneller Praktiken zur Stärkung von Resilienz und Engagement der Studierenden.
- Es bestand breiter Konsens über die Notwendigkeit, sich von vorlesungsbasierter Lehre zugunsten partizipativen, interdisziplinären und lebensweltbezogenen Lernens zu lösen. Die Expert:innen plädierten dafür, Interdisziplinarität auf allen Bildungsebenen und in allen Fachbereichen zu verankern. An Hochschulen sollte diese Integration Wissenschaft, gesellschaftliches Engagement und Kunst verbinden, damit neben wissenschaftlichen Inhalten auch die ethischen, sozialen, philosophischen und künstlerischen Dimensionen des Klimawandels behandelt werden.
- Die Expert:innen benannten eine Vielzahl pädagogischer Ansätze zur Förderung von Klimaresilienz-Kompetenzen, die die drei zentralen Dimensionen menschlichen Handelns ansprechen: die emotionale, die kognitive und die verhaltensbezogene. Vorgeschlagene Methoden umfassten projekt- und problem-/fallbasiertes Lernen, Debatten, interdisziplinäres und erfahrungsbasiertes Lernen, Storytelling und narrative Praktiken, Achtsamkeits- und Kontemplationsübungen, kreative und expressive Kunst, Training emotionaler Intelligenz sowie Mentoring.

3. Anpassung und Validierung des GreenComp Framework

Das GreenComp Framework ist übergreifend angelegt; eine seiner Grenzen besteht darin, dass es sich mit allgemeinen Nachhaltigkeitskriterien an ein breites Publikum richtet. Das RISE UP-Projekt nimmt das GreenComp Framework als Grundlage und konstruiert es mit Blick auf die *psychologischen, kulturellen und pädagogischen Herausforderungen* der Klimakrise neu.

Die Forschung (Literaturrecherche und Expert:innenkonsultationen) zeigte, dass Lernende an Hochschulen zunehmend Ökoangst, Trauer und Ohnmachtsgefühle erleben, die GreenComp nicht ausdrücklich adressiert. Zugleich schlug das RISE UP-Projekt neun prioritäre Themen vor, die für den Aufbau eines transformativen Frameworks für Klimaresilienz-Bildung entscheidend sind: Klimaresilienz, Ökopsychologie, Krisenmanagement und Verhaltensänderung, ökologische Trauer und ökologische Schuld, Positive Psychologie, kreatives Handeln und therapeutische Kunst, Achtsamkeit und nachhaltiges Leben, kognitiv-verhaltenstherapeutische Strategien sowie Klimanarrative und Storytelling.

Die von uns identifizierten Lücken in GreenComp markieren die *Distanz zwischen dem aktuellen EU-Framework und diesen neun Projektthemen*. Das Schließen dieser Lücken erlaubt es, GreenComp um die psychosozialen und pädagogischen Dimensionen zu erweitern, die junge Erwachsene in der Hochschulbildung brauchen.

Die folgende Tabelle veranschaulicht diesen Zusammenhang: Sie ordnet die identifizierten Themen den in unserer Forschung aufgedeckten Lücken und Bedarfen zu und zeigt, wie jedes Thema in das **angepasste GreenComp Framework für junge Erwachsene** einfließt.

Tabelle 2. Identifizierte Lücken und Bedarfe im GreenComp Framework nach RISE UP-Themen

RISE UP-Thema	Lücke in GreenComp	Bedarf / Anforderung	Implikation für Hochschulen
Klimaresilienz	GreenComp behandelt Anpassungsfähigkeit, aber nicht emotionale Bewältigung oder Wohlbefinden.	Resilienz- und Selbstfürsorgefähigkeiten integrieren (Stressregulation, Peer-	<i>Resiliente Anpassungsfähigkeit:</i> Studierende erwerben Bewältigungswerkzeuge für Klimastress und Unsicherheit.

		Unterstützung, Achtsamkeit).	
Ökopsychologie	Emotionale/psychologische Dimensionen von Nachhaltigkeit fehlen.	Öko-emotionale Kompetenz sowie die Anerkennung von Ökoangst, Trauer, Wut und Hoffnung verankern.	<i>Öko-emotionale Kompetenz:</i> Studierende können Emotionen im Zusammenhang mit dem Klimawandel benennen und verarbeiten.
Krisenmanagement & Verhaltensänderung	Die Kompetenzen fokussieren auf individuelles Handeln, nicht auf kollektive Krisenentscheidungen.	Krisenbewusste Führung, schnelle Entscheidungsfindung, Koordination und Strategien der Verhaltensänderung vermitteln.	<i>Krisenkompetenz:</i> Studierende entwickeln besonnene Führungs- und Verhaltensänderungskompetenzen.
Ökologische Trauer & Schuld	GreenComp behandelt Trauer, Schuld oder Lähmung im Nachhaltigkeitslernen nicht.	Trauerkompetenz einführen sowie Modelle, um Schuldgefühle in Handeln zu überführen.	<i>Transformatives Framing:</i> Studierende lernen, Trauer/Schuld konstruktiv zu verarbeiten und Lähmung zu vermeiden.
Positive Psychologie	Der aktuelle Fokus liegt auf Problemen und Risiken; Hoffnung, Wirksamkeit und Durchhaltevermögen kommen zu kurz.	Stärkenbasierte Kommunikation, Hoffnungsaufbau und Selbstwirksamkeit integrieren.	<i>Hoffnung und Wirksamkeit:</i> Studierende erhalten ihre Motivation durch konstruktives Klimaengagement aufrecht.
Kreatives Handeln / therapeutische Kunst	Kreativität und Kunst werden in der hochschulischen Nachhaltigkeitslehre zu wenig genutzt.	Kunst, Storytelling und naturbasierte Methoden für Reflexion und Handeln einsetzen.	<i>Kreative und transdisziplinäre Erkundung:</i> Studierende erkunden Nachhaltigkeit über kunstbasierte,

			therapeutische Methoden.
Achtsamkeit & nachhaltiges Leben	Die Kompetenzen betonen Wissen/Fähigkeiten , nicht alltägliche nachhaltige Praktiken für das Wohlbefinden.	Achtsamkeit, nachhaltige Lebensstilpraktiken und reflektierende Routinen einbeziehen.	<i>Achtsame Nachhaltigkeit:</i> Studierende verbinden ihren Alltag mit Resilienz und Nachhaltigkeitswerten.
Kognitiv-verhaltenstherapeutische Strategien für den Klimawandel	Keine Berücksichtigung von Bewältigungsstrategien oder konstruktivem Reframing von Gedanken/Verhalten.	Kognitiv-verhaltenstherapeutische Werkzeuge verankern (Gedanken-Reframing, Stressmanagement, Verhaltensaktivierung).	<i>Kognitive Resilienz:</i> Studierende lernen, Gedanken und Verhalten zu regulieren, um Ökoangst entgegenzuwirken.
Klimanarrative & Storytelling	GreenComp betont kulturelle Narrative oder Storytelling nicht als Werkzeuge der Handlungsfähigkeit.	Storytelling, spekulative Zukünfte und kollektives Narrativ-Entwickeln nutzen.	<i>Narrative Handlungsfähigkeit:</i> Studierende entwickeln ermutigende Klimageschichten, die Handeln unterstützen.

Die Zuordnung der identifizierten Lücken zu den RISE UP-Themen zeigt, wie jedes Thema das GreenComp Framework bereichert und erweitert. Dieses Mapping macht deutlich, dass die RISE UP-Themen keine zusätzlichen, neben GreenComp stehenden Kompetenzen sind, sondern thematische Linsen, die die bestehenden zwölf Kompetenzen transformieren und vertiefen. Der nächste Schritt ist daher die Vorstellung des angepassten GreenComp

Framework für junge Erwachsene – eine neu gefasste Version, in der jede Kompetenz so umgedeutet ist, dass sie Resilienz, Ökopsychologie und weitere psychosoziale Dimensionen integriert, die für Lernende an Hochschulen angesichts der Klimakrise wesentlich sind.

Tabelle 3. Zuordnung der angepassten Kompetenzen zum GreenComp Framework

Ursprüngliche GreenComp-Kompetenz	RISE UP-Themen	Angepasste Kompetenz (angereichert mit RISE UP-Themen)
1. Wertschätzung von Nachhaltigkeit	Ökopsychologie; Achtsamkeit & nachhaltiges Leben	Öko-emotionale Kompetenz – persönliche Sinnstiftung, Klimaemotionen und Achtsamkeit im nachhaltigen Alltag verbinden.
2. Förderung von Fairness	Ökologische Trauer & Schuld; Klimaresilienz	Traumainformierte Klimagerechtigkeit – ungleiche Klimafolgen anerkennen, ökologische Schuld bearbeiten und psychologische Sicherheit fördern.
3. Förderung der Natur	Achtsamkeit & nachhaltiges Leben; kreatives Handeln / therapeutische Kunst; Ökopsychologie	Achtsame Nachhaltigkeit – Resilienz und Wohlbefinden durch erfahrungsbasierte, kreative und therapeutische Auseinandersetzung mit Ökosystemen stärken.
4. Systemdenken	Krisenmanagement & Verhaltensänderung; Ökopsychologie	Krisenkompetenz – Klimasysteme als miteinander verflochtene ökologische, soziale und psychologische Prozesse verstehen.
5. Kritisches Denken	Ökopsychologie; kognitiv-verhaltenstherapeutische Strategien	Kognitive Resilienz – fatalistische oder leugnende Narrative hinterfragen, Herausforderungen mit Resilienz- und KVT-Strategien neu rahmen.
6. Problemformulierung	Ökologische Trauer & Schuld; Positive Psychologie	Transformatives Framing – ökologische Trauer und Schuld beim Definieren von

		Nachhaltigkeitsproblemen anerkennen und einbeziehen.
7. Zukunftskompetenz	Klimanarrative & Storytelling; Positive Psychologie	Hoffnung und Wirksamkeit – hoffnungsvolle, vielfältige und gerechte Zukünfte über Narrative, Storytelling und Kunst entwerfen.
8. Anpassungsfähigkeit	Klimaresilienz; kognitiv-verhaltenstherapeutische Strategien; Achtsamkeit & nachhaltiges Leben	Resiliente Anpassungsfähigkeit – Flexibilität mit Resilienztraining, Stressregulation und kognitiv-verhaltenstherapeutischen Werkzeugen verbinden.
9. Exploratives Denken	Kreatives Handeln / therapeutische Kunst; Klimanarrative & Storytelling	Kreative und transdisziplinäre Erkundung – Kunst, Design und therapeutische Praktiken ergänzend zur Wissenschaft nutzen.
10. Politisches Handeln	Klimaresilienz; Positive Psychologie	Narrative Handlungsfähigkeit – Storytelling nutzen, um eine Führungshaltung zu fördern, die Aktivismus, Fürsorge und Wohlbefinden in Balance hält.
11. Kollektives Handeln	Klimaresilienz; Krisenmanagement & Verhaltensänderung; Ökopsychologie	Kollektive Resilienzpraktiken – Peer-Unterstützung, Gruppendialog und gemeinschaftliche Fürsorge in Nachhaltigkeitsprojekte einbetten.
12. Eigeninitiative	Achtsamkeit & nachhaltiges Leben; Positive Psychologie	Reflektierende und selbstfürsorgliche Initiative – individuelle Handlungsfähigkeit mit Grenzen, Achtsamkeit und nachhaltigen Lebenspraktiken in Balance bringen.

Das angepasste GreenComp Framework von RISE UP

Aufbauend auf den Lücken- und Mapping-Analysen der vorangegangenen Abschnitte bewahrt das angepasste GreenComp Framework von RISE UP für junge Erwachsene die vier zentralen Kompetenzbereiche des ursprünglichen GreenComp und reichert jede der zwölf bestehenden Kompetenzeinheiten mit den psychosozialen und pädagogischen Dimensionen an, die durch Literaturrecherche und Expert:innenkonsultationen identifiziert wurden. Getreu den Verknüpfungsprinzipien des GreenComp Framework (Abb. 3) bleiben die vier zentralen Kompetenzbereiche unverändert. Die zwölf angepassten, miteinander verbundenen Kompetenzen werden als Teile eines Ganzen verstanden.

Abbildung 3. Visuelle Darstellung von GreenComp

Anmerkung. Aus *GreenComp, The European sustainability competence framework* (S. 16) von Bianchi et al., 2022. Copyright 2022 Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union.



Statt gänzlich neue Kompetenzen einzuführen, fasst die Anpassung die ursprünglichen zwölf neu und vertieft sie, indem sie Erkenntnisse aus Ökopsychologie, Positiver Psychologie, kognitiv-verhaltenstherapeutischen Ansätzen, Krisenmanagement sowie kreativer und therapeutischer Kunst integriert. Jede angepasste Kompetenz behält damit ihre konzeptionelle Verankerung in GreenComp und gewinnt zugleich die emotionalen, relationalen und resilienzorientierten Dimensionen, die Hochschulkontexte erfordern (Abb. 4).

Abbildung 4. Angepasstes GreenComp Framework für junge Erwachsene



Kompetenzbereich 1: Nachhaltigkeit verkörpern

1.1 Öko-emotionale Kompetenz

Beschreibung: *persönliche Sinnstiftung, Klimaemotionen und Achtsamkeit im nachhaltigen Alltag verbinden.*

Nachhaltigkeitswerte lassen sich nicht von den Emotionen trennen, die der Klimawandel auslöst. Psychische Resilienz und ökologische Stabilität verstärken sich wechselseitig durch eine tiefe, spirituelle Verbindung mit der Natur (Biswas, 2022). Studierende mit kognitiven wie affektiven Werkzeugen auszustatten, fördert tieferes Engagement und beugt Burnout vor. Die Integration von Achtsamkeit und Ökopsychologie hilft Studierenden zu erkennen, dass Gefühle wie Angst, Wut oder Hoffnung fester Bestandteil des Nachhaltigkeitslernens sind. Ökopsychologie trägt zur Klimaresilienz bei, indem sie die psychischen Kapazitäten in den Vordergrund rückt, die adaptive Antworten auf ökologische Belastungen ermöglichen. Durch diese kontinuierliche Auseinandersetzung können Menschen ein fundiertes Dringlichkeitsempfinden entwickeln und Klimaangst verringern (Biswas, 2022).

Beispiel: *In den Expert:innenkonsultationen wurde berichtet, dass Studierende oft scherzten oder verstummten, wenn Klimainformationen sie überforderten – ein Abwehrverhalten, das den Bedarf an angeleiteter emotionaler Verarbeitung sichtbar machte. Die Verankerung öko-emotionaler Werte verleiht diesen Gefühlen Legitimität und schafft sichere Räume für Reflexion.*

1.2 Traumainformierte Klimagerechtigkeit

Beschreibung: *ungleiche Klimafolgen anerkennen, ökologische Schuld bearbeiten und psychologische Sicherheit fördern.*

Bildung für Klimagerechtigkeit verlangt von Studierenden eine kritische Auseinandersetzung mit der ungleichen Verteilung von Klimafolgen und der ethischen Verantwortung heutiger Generationen gegenüber zukünftigen und marginalisierten Gruppen (Gardiner, 2011). In der Hochschulbildung gilt: Der Aufbau von Klimaresilienz muss in Klimagerechtigkeit eingebettet sein – mit Blick darauf, wie pädagogische Innovationen Lernende auf klimabezogene Herausforderungen vorbereiten können (Leal Filho et al., 2025). Ein traumainformierter Ansatz stellt sicher, dass solche Gerechtigkeitsdiskussionen Studierende nicht retraumatisieren, sondern fürsorgeorientierte Wege eröffnen, ökologische Trauer und Schuld zu verarbeiten und zugleich Empowerment zu fördern.

Beispiel: *Die Konsultationen zeigten, dass Studierende den Klimawandel oft als „weit weg“ wahrnahmen, wo lokale Erfahrungen mit Klimafolgen kaum einbezogen wurden. In Kontexten, in denen die Last des Klimawandels stärker im kollektiven Narrativ präsent war, beschrieben Studierende sich dagegen häufiger als „verloren“ oder von Verzweiflung überwältigt. Die Expert:innen betonten, dass traumainformierte Ansätze und sichere Dialogräume beiden Gruppen helfen können, sich konstruktiv mit Klimagerechtigkeit auseinanderzusetzen.*

1.3 Achtsame Nachhaltigkeit

Beschreibung: *Resilienz und Wohlbefinden durch erfahrungsbasierte, kreative und therapeutische Auseinandersetzung mit Ökosystemen stärken.*

Ökopsychologie und Umweltbildung zeigen, dass eine vertiefte Naturverbindung psychische Resilienz, ökologische Verantwortung und Wohlbefinden fördert. Biswas (2022) beschreibt dies als eine Form von „heilendem Mutualismus“, in dem sich menschliches und ökologisches Wohlergehen wechselseitig stärken. Ives et al. (2017, 2020) argumentieren, dass die Rückverbindung mit der Natur zentral ist, um ökologisches Bewusstsein und umweltfreundliches Verhalten zu fördern. Naturbasierte Interventionen reduzieren nachweislich Stress und unterstützen die Emotionsregulation (Marselle et al., 2019), während Outdoor-Pädagogik die Resilienz von Studierenden und ihre Fähigkeit stärkt, mit Klimaangst umzugehen (Bragg & Atkins, 2016). Relationale Ansätze gehen über das Beobachten von Natur hinaus: Sie laden Lernende ein, über verkörperte, sinnliche und kreative Praktiken gemeinsam mit der mehr-als-menschlichen Welt Bedeutung zu schaffen.

***Beispiel:** In den Interviews hoben die Expert:innen die Bedeutung naturbasierter Aktivitäten sowie kreativer und therapeutischer Kunst deutlich hervor. Achtsamkeitsspaziergänge, Outdoor-Aktivitäten und kreative Kunstprojekte können Studierenden helfen, ihre Klimaemotionen zu verarbeiten und zugleich eine wechselseitigere Beziehung zur Natur zu entwickeln.*

Kompetenzbereich 2: Komplexität in der Nachhaltigkeit annehmen

2.1 Krisenkompetenz

***Beschreibung:** Klimasysteme als miteinander verflochtene ökologische, soziale und psychologische Prozesse verstehen.*

Systemdenken ist eine Grundkompetenz des Nachhaltigkeitslernens. Senge (2006) beschreibt es als die Disziplin, Wechselwirkungen, Rückkopplungsschleifen und langfristige Muster zu erkennen, statt sich auf Einzelereignisse zu konzentrieren. In GreenComp betont

diese Kompetenz das Erfassen von Komplexität; in der Hochschulbildung wird sie jedoch oft nur auf ökologische oder ökonomische Systeme angewandt. Anknüpfend an Sterlings (2010) Plädoyer für transformatives Lernen und die Betonung von Klimaresilienz in der Bildung bei Leal Filho et al. (2025) weitet öko-psycho-soziales Systemdenken (also das Verständnis von Klimasystemen als verflochtenen ökologischen, sozialen und psychologischen Prozessen) den Blick darauf, wie Klimastörungen mit sozialem Vertrauen, Ungleichheit und psychischer Gesundheit interagieren. Das Herausarbeiten dieser Wechselbeziehungen gibt Studierenden nicht nur analytische Werkzeuge an die Hand, sondern auch Krisenkompetenz: die Fähigkeit, angesichts systemischer Schocks ruhig, kritisch und anpassungsfähig zu bleiben.

Beispiel: Die Expert:innen betonten, dass Systemdenken über abstrakte Modellierung hinausgehen und die Erfahrungen von Studierenden mit Stress, Unsicherheit und Verletzlichkeit von Gemeinschaften einbeziehen muss. Wer etwa aufzeigt, wie Klimaschocks Wohnen, psychische Gesundheit und soziales Vertrauen beeinflussen, ermöglicht realistischere und ermutigendere Diskussionen.

2.2 Kognitive Resilienz

Beschreibung: fatalistische oder leugnende Narrative hinterfragen, Herausforderungen mit Resilienz- und kognitiv-verhaltenstherapeutischen Strategien neu rahmen.

Klassisches kritisches Denken konzentriert sich auf Logik und Evidenz, übersieht beim Klimawandel jedoch oft die psychologische Wirkung von Untergangs- oder Leugnungs Narrativen. Die ökopsychologische Forschung zeigt, dass solche Narrative Lernende lähmen oder zum Rückzug bewegen können (Pihkala, 2020). Eine kritische ökopsychologische Kompetenz befähigt Studierende, diese Narrative zu erkennen und zu dekonstruieren sowie stärkenbasierte Deutungsrahmen zu entwickeln, die Hoffnung, Wirksamkeit und Durchhaltevermögen fördern (Ojala, 2016). Praktische, evidenzbasierte Werkzeuge aus der KVT können Studierenden helfen, mit Klimaangst und ökologischer

Trauer umzugehen.

- Kognitives Reframing: Studierende lernen, katastrophisierende Gedanken („Wir sind verloren“) in konstruktive Perspektiven umzudeuten („Die Krise ist ernst, aber sinnvolles Handeln ist möglich“).
- Verhaltensaktivierung: Studierende werden ermutigt, bei Lähmungsgefühlen kleine nachhaltige Schritte zu gehen – das reduziert Hilflosigkeit.
- Selbstbeobachtungs- und Reflexionswerkzeuge: Studierende erkennen emotionale Auslöser und entwickeln gesündere Bewältigungsrouinen.

Beispiel: Die interviewten Lehrenden betonten, wie wichtig es ist, ernüchternde Fakten mit hoffnungsvoller Kommunikation auszubalancieren. Sie empfahlen, lösungsorientierte Geschichten und studentische Initiativen hervorzuheben, um Apathie vorzubeugen und Engagement zu erhalten.

2.3 Transformatives Framing

Beschreibung: ökologische Trauer und Schuld beim Definieren von Nachhaltigkeitsproblemen anerkennen und einbeziehen.

Problemformulierung ist kein neutraler Prozess; sie wird von Emotionen, Werten und Identitäten geprägt. Ökologische Trauer und Schuld sind verbreitete emotionale Reaktionen auf die Klimakrise (Cunsolo & Ellis, 2018). Werden sie ignoriert, drohen Vermeidung oder Lähmung; werden sie anerkannt, können sie konstruktive Wege zum Handeln öffnen. Bildungsmodelle wie Reflect–Inform–Act regen Studierende an, Emotionen zu verarbeiten, bevor sie Lösungen entwerfen. Ebenso zeigt das Duale Prozessmodell der Bewältigung (Stroebe & Schut, 2010), wie der Wechsel zwischen verlustorientierter und wiederherstellungsorientierter Bewältigung Resilienz stützt. Mit diesen Ansätzen wird Problemformulierung zu einer emotionsbewussten Praxis, die adaptives Engagement stärkt.

Beispiel: Die Expert:innen beschrieben, dass Studierende sich nach der Präsentation katastrophaler Projektionen oft aus Diskussionen zurückzogen. Empfohlen werden strukturierte Reflexionseinheiten vor der Lösungsentwicklung, um emotionale Überlastung in konstruktive Handlungsfähigkeit zu verwandeln.

Kompetenzbereich 3: Visionen für eine nachhaltige Zukunft

3.1 Hoffnung und Wirksamkeit stärken

Beschreibung: hoffnungsvolle, vielfältige und gerechte Zukünfte über Narrative, Storytelling und Kunst entwerfen.

Zukunftskompetenz ist die Fähigkeit, mehrere mögliche Zukünfte zu imaginieren und daraus Entscheidungen in der Gegenwart abzuleiten. In der Hochschulbildung wird sie oft auf technologische oder ökonomische Szenarien verengt; kulturelle, psychologische und Gerechtigkeitsdimensionen bleiben außen vor. Miller (2018) hebt Antizipation als Schlüsselkompetenz hervor, um mit Unsicherheit umzugehen und Lernende auf disruptive Veränderungen vorzubereiten. Die Integration von Storytelling, spekulativen Methoden und partizipativer Szenarioplanung hilft Studierenden, Unsicherheit einzuüben, Hoffnung zu stärken und Handlungsfähigkeit zu entwickeln.

Beispiel: Die Expert:innen schlugen Zukunftswerkstätten vor, in denen Studierende gemeinsam spekulative Geschichten klimaresilienter Gesellschaften entwickeln. Solche Übungen halfen Studierenden, von Verzweiflung zu Hoffnung zu gelangen, und zeigten ihnen, dass alternative Zukünfte möglich sind.

3.2 Resiliente Anpassungsfähigkeit

Beschreibung: *Flexibilität mit Resilienztraining, Stressregulation und kognitiv-verhaltenstherapeutischen Werkzeugen verbinden.*

Anpassungsfähigkeit ist eine Kernkompetenz von GreenComp, wird aber oft rein verhaltensbezogen gefasst. Resiliente Anpassungsfähigkeit erweitert sie um psychische Kapazitäten wie Emotionsregulation, Achtsamkeit und Peer-Unterstützung. Pihkala (2020) zeigt, dass Praktiken wie das kognitive Reframing katastrophisierender Gedanken, Achtsamkeit und Verhaltensaktivierung Ökoangst verringern und das Gefühl von Handlungsfähigkeit zurückgeben können. Werden diese Werkzeuge in der Hochschulbildung verankert, können Studierende besser mit Unsicherheit umgehen und ihr Engagement für Nachhaltigkeitsfragen aufrechterhalten.

Beispiel: *Lehrende berichteten, dass Widerstand gegen Lebensstiländerungen keine Frage von Unwissen, sondern von emotionaler Überlastung ist. Ein Training in Mikro-Resilienzpraktiken wie Achtsamkeit und Reframing kann Studierende offener für nachhaltiges Handeln machen.*

3.3 Kreative und transdisziplinäre Erkundung

Beschreibung: *Kunst, Design und therapeutische Praktiken ergänzend zur Wissenschaft nutzen.*

Exploratives Denken bleibt in der Nachhaltigkeitsbildung oft auf disziplinäre Zugänge beschränkt. Kreative und transdisziplinäre Erkundung weitet diesen Rahmen, indem sie Kunst, therapeutische Praktiken und Storytelling in Nachhaltigkeitscurricula integriert. Wals (2015) argumentiert, dass Bildung für Nachhaltigkeit sozial-ökologisches Bewusstsein durch erfahrungsbasiertes und partizipatives Lernen kultivieren muss. Ähnlich schlagen Sipos, Battisti & Grimm (2008) das Head-Hands-Heart-Modell vor, das intellektuelle, praktische und emotionale Beteiligung betont. Diese Ansätze ermöglichen es Studierenden, Emotionen zu verarbeiten, Alternativen zu imaginieren und sich so mit Komplexität auseinanderzusetzen, dass Empathie und Systemverständnis wachsen.

Beispiel: Die Expert:innenkonsultationen unterstrichen die Bedeutung kreativer und therapeutischer Kunst in der Hochschulbildung. Kollaborative Theater- und Kunstworkshops wurden etwa als wirksame Räume beschrieben, in denen Studierende Öko-Emotionen ausdrücken und neue Möglichkeiten imaginieren können.

Kompetenzbereich 4: Handeln für Nachhaltigkeit

4.1 Narrative Handlungsfähigkeit

Beschreibung: Storytelling nutzen, um eine Führungshaltung zu fördern, die Aktivismus, Fürsorge und Wohlbefinden in Balance hält.

Politisches Handeln wird in GreenComp über Empowerment und bürgerschaftliche Teilhabe gefasst, berücksichtigt aber selten die emotionalen Risiken von Burnout und Desillusionierung. Die Forschung der Positiven Psychologie legt nahe, dass nachhaltiger Aktivismus Selbstwirksamkeit, Durchhaltevermögen und Empathie erfordert (Ojala, 2016). Die angepasste Kompetenz *Narrative Handlungsfähigkeit* betont die Kraft von Geschichten dafür, wie Studierende sich selbst als Handelnde in der Klimakrise sehen. Storytelling und

Klimanarrative sind nicht nur Werkzeuge der Sinnstiftung, sondern auch der Führungskräfteentwicklung: Sie helfen Studierenden, kollektive Herausforderungen zu rahmen, Mitstudierende zu mobilisieren und Motivation aufrechtzuerhalten. Verbunden mit empathischer Führung sorgt narrative Handlungsfähigkeit dafür, dass Aktivismus in Fürsorge, Inklusion und Wohlbefinden verwurzelt ist. Die Literatur hebt die Rolle Positiver Psychologie und narrativer Praktiken hervor, um Handlungsfähigkeit zu erhalten und Burnout vorzubeugen (Ojala, 2016; Biswas, 2022). Empathische narrative Klimahandlungsfähigkeit führt diese Erkenntnisse zusammen und fördert eine Führungshaltung, die sich um Mitmenschen und Gemeinschaft ebenso sorgt wie um Umweltziele. Indem Empathie und Fürsorge in bürgerschaftliches Handeln eingebettet werden, kann Hochschulbildung resiliente Führungspersönlichkeiten ausbilden.

Beispiel: Vorgeschlagen wurden „Aktivismus-Labore“, in denen Studierende Kampagnendesign üben und zugleich Peer-Support-Techniken und Protokolle für sichere Räume erlernen, um langfristiges Engagement zu tragen.

4.2 Kollektive Resilienzpraktiken

Beschreibung: Peer-Unterstützung, Gruppendialog und gemeinschaftliche Fürsorge in Nachhaltigkeitsprojekte einbetten.

Kollektives Handeln in der Nachhaltigkeitsbildung ist am wirksamsten, wenn es durch soziale und emotionale Unterstützungsstrukturen gestützt wird. Die Literatur zeigt, dass Resilienz durch Gemeinschaftsbildung, Peer-Beziehungen und partizipative Ansätze gestärkt wird (Leal Filho et al., 2025; Sterling, 2010; Pihkala, 2020). Solche Praktiken helfen Studierenden, Ökoangst zu verarbeiten, Empathie zu entwickeln und gemeinsame Handlungsfähigkeit aufzubauen. Indem Hochschulen Gruppendialog, Mentoring und sichere Räume verankern,

schaffen sie unterstützende Umgebungen, die adaptives Problemlösen und langfristiges Engagement fördern.

Beispiel: Die Expert:innen betonten, dass Peer-Support-Gruppen, Gemeinschaftsbildung und interdisziplinäre Projektteams für die Resilienz von Studierenden wesentlich sind. Sie merkten an, dass Studierende, die sich in solchen kollektiven Settings engagieren, selbstbewusster, weniger ängstlich und stärker bereit werden, sich dauerhaft für das Klima einzusetzen.

4.3 Reflektierende und selbstfürsorgliche Initiative

Beschreibung: individuelle Handlungsfähigkeit mit Grenzen, Achtsamkeit und nachhaltigen Lebenspraktiken in Balance bringen.

Eigeninitiative ist entscheidend, doch ihre Überbetonung kann zu ökologischer Schuld und Überverantwortung führen (der Zuschreibung einer nicht tragbaren moralischen Verantwortung für systemische Probleme an Einzelne), gerade bei jungen Erwachsenen. Pihkala (2020) betont, dass Ökoangst und Schuld so bearbeitet werden müssen, dass Burnout und Lähmung vermieden werden. Weitere Forschung unterstreicht die Rolle Positiver Psychologie und reflektierender Praktiken für langfristiges Engagement (Ojala, 2016; Biswas, 2022). Ein reflektierender, selbstfürsorglicher Ansatz fasst Initiative neu als Balance zwischen sinnvollem Handeln und persönlichem Wohlbefinden. Praktiken wie achtsamer Konsum, Grenzensetzen und Journaling helfen Studierenden, aktiv zu bleiben, ohne sich zu erschöpfen.

Beispiel: Die Expert:innenkonsultationen betonten, dass Hochschulen klare Unterstützungswege bereitstellen müssen. Es muss deutlich sein, wann Lehrende

Studierende selbst unterstützen können und wann sie sie an eine Beratungsstelle verweisen sollten. So bleiben Studierende aktiv, ohne untragbare Lasten zu tragen.

Fazit

Das angepasste GreenComp Framework von RISE UP für junge Erwachsene ist ein substanzieller und zeitgemäßer Beitrag zur europäischen Nachhaltigkeitsbildung. Indem es die zwölf Kompetenzen des europäischen GreenComp Framework mit Erkenntnissen aus Ökopsychologie, kognitiv-verhaltenstherapeutischer Theorie, Positiver Psychologie, kunstbasierter Pädagogik und Resilienzforschung anreichert, antwortet es auf eine Lücke, die Hochschulen in ganz Europa zunehmend erkennen, für die ihnen jedoch die konzeptionellen Werkzeuge fehlten: Studierende brauchen nicht nur Wissen über die Klimakrise, sondern auch die psychischen und emotionalen Kapazitäten, um sich konstruktiv, dauerhaft und ohne Überwältigung mit ihr auseinanderzusetzen.

Das Framework ersetzt GreenComp nicht. Es baut darauf auf, behandelt die ursprünglichen vier Kompetenzbereiche und zwölf Kompetenzen als tragfähige, weithin anerkannte Grundlage und vertieft jede von ihnen um die psychosozialen und pädagogischen Dimensionen, die für Klimaresilienz-Bildung auf Hochschulniveau wesentlich sind.

Das angepasste GreenComp Framework ist als Referenz- und Planungsinstrument konzipiert, nicht als präskriptives Curriculum. Verschiedene Nutzer:innen werden es auf unterschiedliche Weise einsetzen.

Curriculumverantwortliche können mit dem Framework bestehende Modulportfolios anhand der zwölf angepassten Kompetenzen prüfen: Welche psychologischen und emotionalen Dimensionen sind bereits abgedeckt, welche fehlen, und wo wären gezielte Ergänzungen – von einer einzelnen Reflexionsübung bis zu einem voll integrierten Modul – am wirkungsvollsten? Das Mapping in Tabelle 3 (S. 14) bietet dafür einen strukturierten Ausgangspunkt.

Einzelne Lehrende können das Framework als konzeptionellen Leitfaden für die Gestaltung oder Überarbeitung von Lernaktivitäten nutzen und einzelne Kompetenzen mit den Lernzielen einer bestehenden Lehrveranstaltung verknüpfen. Das Framework ist bewusst modular:

Lehrende müssen nicht alle zwölf Kompetenzen in einer Veranstaltung abdecken. Zwei oder drei Kompetenzen auszuwählen und vertieft zu bearbeiten, ist angemessen und wirksam.

Hochschulleitungen, Qualitätssicherungsstellen und Studiengangsverantwortliche können das Framework für strategische Entscheidungen dazu nutzen, wie Nachhaltigkeit und Wohlbefinden auf institutioneller Ebene verankert werden und wie die daraus entstehenden Richtlinien mit europäischen Rahmenwerken und Akkreditierungsstandards zusammenpassen. Der begleitende Policy Brief bietet dieser Zielgruppe gezielte Orientierung.

Einrichtungen der Studierendenunterstützung und -beratung können das Framework nutzen, um ihre Arbeit in eine umfassendere Logik der Kompetenzentwicklung einzuordnen – und akademischen Kolleg:innen zu zeigen, dass emotionale und psychologische Unterstützung nicht vom Lernen getrennt ist, sondern es mitträgt.

Wichtig ist: Das Framework ist kein therapeutisches Protokoll. Auch wenn mehrere Kompetenzen direkt an psychologischen Prozessen ansetzen – darunter Ökoangst, Trauer, kognitives Reframing und Achtsamkeit –, sollte ihre Anwendung im Bildungskontext pädagogisch gerahmt bleiben. Lehrende, die mit emotional sensiblen Inhalten arbeiten, sollten klare Grenzen setzen und Studierende mit erheblichem Leidensdruck an geeignete professionelle Unterstützung verweisen.

Das dreiteilige RISE UP-Ressourcenpaket

Dieses Framework ist Teil eines kohärenten dreiteiligen Ressourcenpakets des RISE UP-Konsortiums. Die drei Ergebnisse sind dafür gedacht, gemeinsam genutzt zu werden und einander zu verstärken.

Das **angepasste GreenComp Framework** (dieses Dokument) liefert die theoretische und konzeptionelle Grundlage: Es definiert, was die Kompetenzen sind, warum sie wichtig sind, wie sie sich zum ursprünglichen GreenComp verhalten und welche Forschung und Expert:innenkonsultationen ihnen zugrunde liegen.

Die **Toolbox für Lehrende zur transformativen Klimaresilienz** operationalisiert das Framework in einem Satz direkt einsetzbarer Lehraktivitäten. Jede Aktivität ist mit einer oder mehreren der angepassten Kompetenzen verknüpft und bietet detaillierte Moderationshinweise, Lernziele, Formatvorschläge und ethische Überlegungen. Für Lehrende, die direkt vom Framework in die Lehrpraxis gehen möchten, ist die Toolbox der praktischste Einstieg.

Der **Policy Brief** übersetzt die Implikationen des Frameworks für institutionelle und nationale Politik-Zielgruppen. Er bietet eine kompakte Evidenzbasis, gezielte Politikempfehlungen und die Begründung, warum die Integration psychosozialer Nachhaltigkeitskompetenzen in die Hochschulbildung eine Frage institutioneller Qualität und studentischen Wohlbefindens ist – nicht nur eine Frage der Curriculumgestaltung.

Zusammen bieten diese drei Ergebnisse Hochschuleinrichtungen einen kohärenten Weg vom politischen Bekenntnis über die Curriculumplanung bis zur Lehrpraxis.

Literaturverzeichnis

- Barbir, J., Baars, C., Eustachio, J.H.P.P., Sharifi, A., Demarzo, M., & Leal-Filho, W. (2025). Observing sustainability through the mindfulness lens: a conceptual framework based on a bibliometric review analysis. *Sustain Sci* 20, 251–267. <https://doi.org/10.1007/s11625-024-01581-8>
- Bianchi, G., Pisiotis, U. and Cabrera Giraldez, M., GreenComp The European sustainability competence framework, Punie, Y. and Bacigalupo, M. editor(s), EUR 30955 EN, Publications Office of the European Union, Luxembourg, 2022, ISBN 978-92-76-46485-3, doi:10.2760/13286 , JRC128040.
- Biswas, R. (2022). Ecopsychology – An introspection. In N. Mitra & S. Pal (Eds.), *Environmental Management*
- Bentz, J. (2020). Learning about climate change in, with and through art. *Climatic Change* 162, 1595–1612. <https://doi.org/10.1007/s10584-020-02804-4>
- Boyer Sudduth Environmental Consultants (2020, May 20). How to use positive psychology for better climate conversations. Retrieved May 12, 2025, from <https://boyersudduth.com/articles/try-positive-psychology-for-better-climate-conversations?>
- Bragg, R., & Atkins, G. J. N. E. C. R. (2016). A review of nature-based interventions for mental health care. *Natural England Commissioned Reports*, 204, 18. <https://publications.naturalengland.org.uk/publication/4513819616346112>
- Comtesse, H., Ertl, V., Hengst, S. M. C., Rosner, R., & Smid, G. E. (2021). Ecological grief as a response to environmental change: A mental health risk or functional response? *International journal of environmental research and public health*, 18(2), 734. <https://doi.org/10.3390/ijerph18020734>
- Cooke, A., Benham, C., Butt, N., & Dean, J. (2024). Ecological grief literacy: Approaches for responding to environmental loss. *Conservation Letters*, 17(3), e13018. <https://doi.org/10.1111/conl.13018>
- Coren, E., & Wang, H. (Eds.). (2024). *Storytelling to Accelerate Climate Solutions*. Springer Nature. <https://doi.org/10.1007/978-3-031-54790-4>
- Corral-Verdugo, V. (2012). The positive psychology of sustainability. *Environ Dev Sustain* 14, 651–666. <https://doi.org/10.1007/s10668-012-9346-8>
- Crandon, T.J., Scott, J.G., Charlson, F.J., & Thomas, H. (2022). A social–ecological perspective on climate anxiety in children and adolescents. *Nat. Clim. Chang.* 12, 123–131 (2022). <https://doi.org/10.1038/s41558-021-01251-y>

- Cunsolo, A., & Ellis, N. R. (2018). Ecological grief as a mental health response to climate change-related loss. *Nature Climate Change*, 8(4), 275-281. <https://doi.org/10.1038/s41558-018-0092-2>
- Gardiner, S. M. (2011). A perfect moral storm: The ethical tragedy of climate change, environmental ethics and science policy series. <https://doi.org/10.1093/acprof:oso/9780195379440.001.0001>
- Harris, D. M. (2019). Telling Stories about Climate Change. *The Professional Geographer*, 72(3), 309–316. <https://doi.org/10.1080/00330124.2019.1686996>
- Hofmann, S. G., Asnaani, A., Vonk, I. J., Sawyer, A. T., & Fang, A. (2012). The Efficacy of Cognitive Behavioral Therapy: A Review of Meta-analyses. *Cognitive therapy and research*, 36(5), 427–440. <https://doi.org/10.1007/s10608-012-9476-1>
- Ives, C. D., Giusti, M., Fischer, J., Abson, D. J., Klaniecki, K., Dorninger, C., Laudan, J., Barthel, S., Abernethy, P., Martín-López, B., Raymond, C. M., Kendal, D., & von Wehrden, H. (2017). Human-nature connection: a multidisciplinary review. *Current opinion in environmental sustainability*, 26, 106-113. <https://doi.org/10.1016/j.cosust.2017.05.005>
- Ives, C.D., Freeth, R. & Fischer, J. Inside-out sustainability: The neglect of inner worlds. *Ambio* 49, 208–217 (2020). <https://doi.org/10.1007/s13280-019-01187-w>
- Jansen, P., Rahe, M., & Wolff, F. (2024). How does mindfulness relate to sustainable attitude and behavior? The role of possible mediators. *Current Psychology: A Journal for Diverse Perspectives on Diverse Psychological Issues*, 43(22), 19708–19720. <https://doi.org/10.1007/s12144-024-05741-y>
- Lalonde, C., & Roux-Dufort, C. (2013). Challenges in teaching crisis management: Connecting theories, skills, and reflexivity. *Journal of Management Education*, 37(1), 21-50.
- Leal Filho, W., Kim, E., Palau-Salvador, Aranguiz-Mesias, P., Oyedele, S., Molera, L., Semitiel-García, M., Ruiz-de-Maya, S., Moradi, A., & Trevisan, L., V. (2025). Climate justice: The contribution of higher education institutions. *Discov Sustain* 6, 278 (2025). <https://doi.org/10.1007/s43621-025-01090-3>
- Leal Filho, W., Shiel, C., & Paço, A. (2016). Implementing and operationalising integrative approaches to sustainability in higher education: the role of project-oriented learning. *Journal of cleaner Production*, 133, 126-135. <https://doi.org/10.1016/j.jclepro.2016.05.079>
- Macleroy, V., Chung, Y. (2023). How can digital storytelling open up spaces for activist citizenship where young children create stories of hope and resilience across the world?. *IJEC* 55, 441–461 (2023). <https://doi.org/10.1007/s13158-023-00371-0>

- Marselle, M. R., Warber, S. L., & Irvine, K. N. (2019). Growing resilience through interaction with nature: Can group walks in nature buffer the effects of stressful life events on mental health? *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 16(6), 986. <https://doi.org/10.3390/ijerph16060986>
- McLaughlin, H., & Seabrook, D. (2025). The creative arts therapies and the climate crisis: Toward a framework for intentional engagement. *Arts in Psychotherapy*, 92. <https://doi.org/10.1016/j.aip.2025.102255>
- Miller, R., Poli, R., & Rossel, P. (2018). The discipline of anticipation: Foundations for futures literacy 1. In *Transforming the future* (pp. 51-65). Routledge.
- Mochizuki, Y., & Bryan, A. (2015). Climate change education in the context of education for sustainable development: Rationale and principles. *Journal of Education for Sustainable Development*, 9(1), 4-26. <https://doi.org/10.1177/0973408215569109>
- Nambiar, V., & Singh, S. (2023, December). Understanding the prevalence of eco guilt and eco grief among adolescents: A Salutogenic approach towards building 'pro-environmental behaviour'. In *IOP Conference Series: Earth and Environmental Science* (Vol. 1279, No. 1, p. 012019). IOP Publishing. <https://doi.org/10.1088/1755-1315/1279/1/012019>
- Ojala, M. (2012). Regulating worry, promoting hope: How do children, adolescents, and young adults cope with climate change? *International Journal of Environmental and Science Education*, 7(4), 537–561.
- Ojala, M. (2016). Facing anxiety in climate change education : from therapeutic practice to hopeful transgressive learning. *Canadian Journal of Environmental Education*, 21, 41-56.
- Pihkala, P. (2020). Anxiety and the ecological crisis: An analysis of eco-anxiety and climate anxiety. *Sustainability*, 12(19), 7836. <https://doi.org/10.3390/su12197836>
- Pihkala, P. (2022). The process of eco-anxiety and ecological grief: A narrative review and a new proposal. *Sustainability*, 14(24), 16628. <https://doi.org/10.3390/su142416628>
- Rabelista-Nijhof, A. (2023). Narrative transportation, identification, and storytelling in environmental (science) communication: Immersing audiences in a story. *ScienceOpen Preprints*.
- Ricket, A. L. (2021). Teaching land as an extension of self. *The Radical Teacher*, (119), 14-20. <https://radicalteacher.library.pitt.edu/ojs/radicalteacher/article/view/706/713>
- Scheirich, C. (2020). Coping with the Climate crisis: exploring art therapy for sustainable mental health. <https://spectrum.library.concordia.ca/id/eprint/986936/>
- Seligman, M. E., Steen, T. A., Park, N., & Peterson, C. (2005). Positive psychology progress: empirical validation of interventions. *The American psychologist*, 60(5), 410–421. <https://doi.org/10.1037/0003-066X.60.5.410>

- Senge, P. (2006). *The Fifth Discipline: The Art and Practice of the Learning Organization* (2nd ed.). New York: Doubleday/Currency.
- Sipos, Y., Battisti, B., & Grimm, K. (2008). Achieving transformative sustainability learning: Engaging head, hands and heart. *International Journal of Sustainability in Higher Education*, 9(1), 68–86. <https://doi.org/10.1108/14676370810842193>
- Sterling, S. (2010). Transformative learning and sustainability: Sketching the conceptual ground. *Learning and teaching in higher education*, 5(11), 17-33.
- Stroebe, M., & Schut, H. (2010). The Dual Process Model of Coping with Bereavement: A Decade on. *OMEGA - Journal of Death and Dying*, 61(4), 273-289. <https://doi.org/10.2190/OM.61.4.b>
- Wals, A. E. J. (2015). Beyond unreasonable doubt. Education and learning for socio-ecological sustainability in the Anthropocene. Wageningen University. <https://edepot.wur.nl/365312>
- Wamsler, C., & Brink, E. (2018). Mindsets for sustainability: Exploring the link between mindfulness and sustainable climate adaptation. *Ecological Economics*, Elsevier, vol. 151(C), pages 55-61.
- Wang, H., Safer, D. L., Cosentino, M., Cooper, R., Van Susteren, L., Coren, E., Nosek, G., Lertzman, R., & Sutton, S. (2023). Coping with eco-anxiety: An interdisciplinary perspective for collective learning and strategic communication. *The Journal of Climate Change and Health*, 9, 100211. <https://doi.org/10.1016/j.joclim.2023.100211>
- Webb, J. (2012). Climate Change and Society: The Chimera of Behaviour Change Technologies. *Sociology*, 46(1), 109-125. <https://doi.org/10.1177/0038038511419196>
- Williamson, K., Satre-Meloy, A., Velasco, K., & Green, K. (2018). Climate change needs behavior change: Making the case for behavioral solutions to reduce global warming. Arlington, VA: Rare <https://rare.org/wp-content/uploads/2019/02/2018-CCNBC-Report.pdf>



Projektpartner:

